

„Debatten gehören ins Parlament“

Die NRZ sprach mit Landtagspräsident André Kuper über Chancen und Herausforderungen der Politik. Er will junge Menschen für Demokratie begeistern

Düsseldorf. Seit einem Jahr gibt es den neuen Landtag in Düsseldorf. Ministerpräsident Armin Laschet und einige Minister sind den meisten Menschen in NRW inzwischen bekannt. Eher selten ist vom „Oberhaupt“ des Landtages die Rede. André Kuper wurde vor einem Jahr in das höchste parlamentarische Amt gewählt. NRZ-Chefredakteur Manfred Lachniet sprach mit ihm.

Kürzlich wurde im Bundestag etwas Neues ausprobiert: Die Bundeskanzlerin stellte sich den Fragen der Parlamentarier. Wäre das nicht auch eine gute Idee für den Landtag?

Bei uns gibt es bereits ein ähnliches Format: Die Ministerinnen und Minister stellen sich regelmäßig den Abgeordneten in Fragestunden während der Plenarsitzungen.

Spüren Sie, dass sich die Bürger wieder verstärkt für Politik interessieren?

Viele Bürgerinnen und Bürger interessieren sich für Politik. Dabei geht es meistens um individuelle und konkrete Fragen, die das Leben der Menschen direkt betreffen. Wir erleben zudem gleichzeitig, dass die Debatte grundsätzlicher wird: Wie wollen wir heute und in der Zukunft zusammenleben?

Warum steht dann die Landespolitik nicht so im öffentlichen Interesse, wie kann man das ändern?

Mein Eindruck ist, dass Landespolitik differenziert wahrgenommen wird. Wenn es zum Beispiel um die konkreten Themen der Sicherheit und die Ausstattung der Polizei geht oder um unsere Schu-

len, ist die Aufmerksamkeit groß.

Im Landtag werden Entscheidungen getroffen, die den Alltag der Menschen bestimmen. In den Politik-Talkshows im Fernsehen sind landespolitische Themen und Politikerinnen und Politiker eher selten, das könnte verbessert werden. Und wir müssen durch stärkere Bürgernähe, mehr Besuchsprogramme im Landtag und vor Ort sowie durch interessante Veranstaltungen im Landtag die Aufmerksamkeit erhöhen.

Verändern die sozialen Medien die Arbeit im Düsseldorfer Parlament?

Viele Abgeordnete nutzen soziale Medien und tauschen dort Positionen aus. Die entscheidenden Debatten müssen aber im Parlament geführt werden. Dazu gehört auch, dass dort gestritten wird. Ich glaube, das erwarten die Bürgerinnen und Bürger auch. Denn das Parlament ist der zentrale Ort der politischen Auseinandersetzung. Wichtig ist mir dabei, dass es einen Grundkonsens gibt: Und das ist unsere repräsentative Demokratie.

Wie verteilen sich die Berufe und sozialen Schichten im Landtag – das ist doch sicher nicht repräsentativ, oder?

Im Landtag sitzen u. a. Juristen, Angestellte, Beamte, Selbstständige und Landwirte. Aber der Beruf ist nicht allein entscheidend. Wichtiger ist es, zuzuhören, was den Menschen wichtig ist und dann verantwortungsvoll diese Themen aufzugreifen und zu entscheiden.

Immer wieder wird über die Diäten diskutiert; was muss ein Abgeordneter für wie viel Geld leisten?

Abgeordnete tragen große Verantwortung und haben oft eine Sieben-Tage-Woche. Die Entscheidungen, die sie treffen, betreffen uns alle. Deswegen müssen sie unabhängig sein. Dazu gehört auch eine angemessene Entschädigung.

Regelmäßig gibt es Besuchergruppen im Landtag; wie viele sind das im Jahr – was bringt das für die Politik in NRW?

Jedes Jahr kommen etwa 70 000 Besucherinnen und Besucher in den Landtag. Ich halte das für wichtig und auch noch für steigerungsfähig – gerade für junge Menschen. Denn wer das Parlament persönlich besucht hat und erlebt, wie leidenschaftlich diskutiert wird, sieht Politik auch mit anderen Augen.

ZUR PERSON

Der CDU-Politiker André Kuper wurde am 14. Dezember 1960 in Wiedenbrück geboren. Er wuchs in Rietberg auf.

Er schloss zwei Studiengänge als Diplom-Verwaltungswirt und als Diplom-Betriebswirt ab.

Zwischen 1997 und 2012 war er Bürgermeister der Stadt Rietberg, seitdem ist er Mitglied des Landtags von Nordrhein-Westfalen.

Am 1. Juni 2017 wurde er zum Präsidenten des Landtages gewählt.

Er ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen.